

BATTY LEGT EINEN NATURGARTEN AN

In unmittelbarer Nachbarschaft der Familie Zimmer-Kummer und sozusagen Haus an Haus wohnt seit kurzem der in den Ruhestand versetzte Ex-Colonel Prosper Propper-Feinlich, ein stets grimmig dreinblickender Mittfünfziger mit militärisch-preußischen Allüren, der jeden Morgen Frühsport treibt, seine Frau anschreit und sie zuweilen in den Wandschrank sperrt, wenn sie es wagt, auch nur für eine Minute lang ihre Küche zu verlassen.

Herr Propper versteht sich auch noch nach langjähriger Dienstzeit auf dem Herrenberg als Kämpfer für Freiheit und Frieden und für die gemoppelte Null-Lösung der NATO. Trotz seines Alters steckt noch eine Energie in ihm, für die ihn Zwanzigjährige nur bewundern können. Die geballte Kraft, die in ihm steckt, äußert sich in Aggressivität. Denn Colonel a.D. Propper-Feinlich ist frustriert und enttäuscht, daß man ihn auf dem Herrenberg so früh verabschiedet hat. Er darf keine Rekruten mehr drillen. Sein Tatendrang ist auch im Laufe seiner Dienstzeit stets unbefriedigt geblieben, zumal er nie das Glück gehabt hat, einen richtigen Krieg an vorderster Front mitzerleben und zu gestalten. Immer mußte er mit Sandkastenspielen und getürkten Manövern vorliebnehmen, und sowas macht einen wahren Mann auf die Dauer fertig.

Weil er Zeit im Überfluß hat, widmet sich Colonel Propper nunmehr von morgens bis abends seinem Hausgarten. Seinen englischen Rasen bearbeitet er mit Vorliebe an Samstagnachmittagen oder sonntags mit einem zum Rasenmäher umfunktionierten Mini-Traktor, der ein solches Spektakel verursacht, daß sich Batty, seine Frau Marguerite, Großmutter Amelie Kummer-Keller, die Kinder Steve und Iris sowie das Meerschweinchen Emil wünschten, sie wären in einer Disco. Stundenlang bearbeitet der Colonel mit seinem motorangetriebenen Traktor den Zierrasen, macht ihn pflegeleicht und sorgt dafür, daß ein Grashalm dem anderen gleicht wie die Rekruten auf dem Herrenberg. Colonel Propper pflanzt Zwergsträucher, überzüchtete Buschbäumchen und exotische Hecken. Damit sie in Reih und Glied stehen, werden sie beschnitten.

Jedes Unkraut in seinem kleinen Garten vernichtet Colonel Propper-Feinlich erbarmungslos mit Restbeständen chemischer Kampfgase, und es soll schon mal vorgekommen sein, daß er seinen Himbeerstrauch mit Napalm behandelt, gegen die anarchisch und unerwünscht wachsenden Schneeglöckchen im Frühjahr Tränengas eingesetzt, seinem Holunder Daumenschrauben und den Brennesseln die Lockenwickler seiner Frau verpaßt hat.

Ordnung muß sein. Gegen Maulwurfshügel setzt Colonel Propper Panzerabwehrraketen ein, gegen Spitzmäuse wehrt er sich mit biologischen Waffen, und wenn sich in seinem Garten ein Igel verirrt, hetzt er seinen Bluthund Hasso auf ihn, der speziell auf Weinbergschnecken dressiert ist, aber auch Igel und sonstige lebensunwerte Schädlinge mit Haut und Stachel frißt. Käfer, Spinnen, Ameisen und sonstige Insekten haben im Garten von Colo-

nel Propper keine Chance. Sie werden unter Soldatenstiefeln zertreten, zermalmt, ausgemerzt. Gegen Amsel, Drossel, Fink und Star hilft nur das Maschinengewehr. Auf Spatzen schießt der Colonel mit Kanonen.

Batty hat den Terror seines Nachbarn satt, und weil er mit Argumenten gegen das Wüten des Colonels nicht ankommt, verlegt er sich auf eine List. Er beschließt – wieder einmal gegen den erbitterten Widerstand seiner Frau Marguerite, die einen Putzimmel hat und den lieben langen Tag auf die Vögel schimpft, die ihr ihre Wände versauen – ganz einfach, einen Naturgarten anzulegen. Batty will in seiner Gartenecke eine gewisse Anarchie walten und der Natur ihren freien Lauf lassen. Das werde zweifellos grenzüberschreitende Konsequenzen auch für seinen Nachbarn, den Colonel, haben, denkt sich Batty.

Und also kauft er sich einen Stoß Bücher zum Thema „ökologischer Garten“. Wie immer, wenn er etwas unternimmt, fällt Batty von einem Extrem in das andere. Er widmet sich mit Leib und Seele seinem neuen Steckenpferd. Mit Entsetzen ahnt die Familie Zimmer-Kummer, was da noch auf sie zukommt. Schon hat sich Batty ein zwanzigbändiges Nachschlagewerk angeschafft, in dem man vom Hausgarten über Trocken-, Feucht- und Fettwiesen bis hin zum tropischen Regenwald alles findet. Battys neue Bücher nehmen in der Hausbibliothek bald soviel Platz ein, daß die Kochbücher seiner Frau Marguerite, die Computer-Fachliteratur von Steve, die Märchenbücher von Iris und die Strickmuster-Illustrierten von Großmutter Amelie Kummer-Keller auf den Komposthaufen wandern. Denn was ein Naturgärtner ist, der kompostiert pausenlos, und die einschlägige Literatur lehrt uns schließlich, daß auch Hausmüll und Altpapier in jedem anständigen Alternativgarten auf den Misthaufen gehören.

Batty schickt sich an, die asphaltierten und betonierten Zufahrtswege zu Haus und Garten mit der Spitzhacke aufzubrechen und durch solche aus Holz, Kies und Sand zu ersetzen. Wenn es regnet – und es regnet immer – bleibt er zwar mit seinem Lada Samara im Schlamm seiner Garageneinfahrt stecken, aber das kann Batty von seinen idealistischen Plänen nicht abhalten. Er legt einen Naturweiher an, gräbt an Wochenenden ein riesiges Loch in den Rasen, legt es mit einer Plastikfolie aus und läßt saures Regenwasser einfließen, das er von der Dachrinne in einer Tonne aufgefangen hat.

Der Naturweiher lockt Scharen von Fröschen, Molchen, Lurchen, Libellen und Heerscharen von Wasserflöhen an. Das Meerschweinchen Emil traut sich nicht mehr in den

Garten, aus Angst, es könnte einmal im Teich ertrinken. In kürzester Zeit ist Battys Garten zu einer wild wuchernden Flora geworden, in denen der Hausherr alles wachsen läßt, was wächst.

Marguerite Zimmer-Kummer ist verzweifelt, weil ihr Wäscheplatz von Sträuchern und Unkraut überwuchert ist. Batty verbietet seiner Frau, das Unkraut zu jäten, da es sich seiner Auffassung nach um Gewürzkräuter handelt. „Geh mit deinen Gewürzkräutern dorthin, wo der Pfeffer wächst!“ schreit ihn Marguerite an und droht, wie schon so oft, mit der Scheidung. Die Kinder dürfen im Garten nicht mehr spielen, denn sie könnten ja die zahlreichen Käfer- und Heuschreckenarten zertrampeln, die inzwischen die Fauna im Garten der Zimmer-Kummers angereichert haben.

Batty findet nach kurzer Zeit heraus, daß er inzwischen in seinem biologisch gepflegten Boden pro Quadratmeter rund 200 Regenwürmer hat. Seit Darwin ist gewußt, daß das Gewicht der Wurmexkreme im Oberboden eines gepflegten Ackers 250 kg pro Ar und Jahr beträgt. Batty belehrt Steve und Iris, daß der Regenwurm in seinem Darm Kalkdrüsen hat, die für kalziumhaltige Verdauungssäfte sorgen. Marguerite Zimmer-Kummer aber haßt Regenwürmer. Weil sie inzwischen weiß, daß große Regenwurmartensäureempfindlich sind, schüttet sie heimlich und in Battys Abwesenheit das Küchenabwasser in den Garten, das ein Spülmittel mit Zitronenzusatz enthält.

Inzwischen haben selbst die Pflanzen in Marguerites guter Stube Blattläuse, die aus dem Garten direkt ins Haus gelangen. Die Zimmer-Kummers müssen sich einer regelrechten Mückeninvasion erwehren, aber Batty weigert sich beharrlich, auf Fliegenfänger zurückzugreifen. Selbst die Stechmücken, die durch den Teich angelockt worden sind, läßt Batty zum Leidwesen seiner Familie leben. Zum Schrecken Marguerites lauern in allen Ecken des Hauses langbeinige, unansehnliche Spinnen, die aber den Vorteil haben, daß sie die Arbeit der Fliegenfänger verrichten.

Großmutter Amelie Kummer-Kellers Gemüsegarten, den sie über Jahre liebevoll gepflegt hat, ist völlig heruntergewirtschaftet, denn Batty hat ihn biologisch überdüngt und dafür gemäß Vorschrift fürchterlich stinkende Brennessel-Jauche, Kaffeesatz, Tee und Brühe als Dünger oder Spritzmittel gegen Schädlinge eingesetzt. Im Küchenschrank gibt es längst keine Suppenwürfel mehr, die Teebeutel sind Marguerite ausgegangen, und Kaffee gibt es auch keinen mehr. Denn das alles hat Batty zu einer Brühe verrührt, mit der er Kartoffelkäfern, Erdflöhen, Engerlingen, Drahtwürmern, Erdraupen, Fadenwürmern,

Möhrenfliegen, Zwiebelfliegen, Lauchmotten und dergleichen zu Leibe rückt.

Im Rosenbeet treiben Millionen von Ameisen ihr Unwesen. Batty weiß, daß man sie mit Lavendel vertreiben kann, das weitaus wirksamer und weniger schädlich als Pestizide ist. Also müssen die Parfüm-Flakons von Marguerite Zimmer-Kummer dran glauben. In kürzester Zeit hat Batty die teuersten und wohlriechendsten Essenzen vom Toilettentisch seiner Frau im Garten versprüht.

Aber auch das hilft recht wenig gegen die aufdringliche Argentinische Ameise (*Iridomyrmex humilis*), die durch den Naturgarten ins Haus der Zimmers-Kummer eingeschleppt worden ist.

Damit nicht genug. Allabendlich und sogar nachts geht Batty auf Schneckenjagd. Da die Anwendung von Schneckengift zur Bekämpfung der für die Salatpflanzen gefährlichen roten und schwarzen Nacktschnecken in einem naturnahen Garten nicht in Frage kommt, und die natürlichen Schneckenfeinde wie Igel, Kröte, Spitzmaus, Blindschleiche, Eidechse, Drossel, Star, Elster, Hundertfüßler und Laufkäfer in Battys Naturgarten übersättigt und überfordert sind, greift Batty auf technische Hilfsmittel zurück. Er legt Schneckenzäune an, legt Streifen von Gerstengranen, Nadelspreu, Holzasche und Steinmehl um sein Gemüsebeet. Er fängt die Schnecken in Bierfallen, in überdachten, flachen Schalen, die er zur Hälfte mit Bier füllt, das er täglich erneuert. Aus der Jauche toter Artgenossen, die kalt mit toten Schnecken angesetzt wird und mehrere Tage lang gären muß, bis sie übel riecht, stellt Batty eine Flüssigkeit her, die er über die Beete gießt. Die Jauche stinkt so fürchterlich, daß die Zimmer-Kummers nachts nicht mehr schlafen können, aber die überlebenden Schnecken ergreifen die Flucht mit 120 Kilometern Stundengeschwindigkeit.

Batty zwingt seine Frau Marguerite, die doch so stolz auf ihre üppige, gutbürgerliche luxemburgische Küche ist, ihm, den Kindern und der Großmutter Amelie täglich Wildgemüsesuppe aus den feingehackten jungen Blättern von Erdbeeren, Sauerampfer, Schafgarben, Gänseblümchen, Brennesseln, Schlüsselblumen, Wiesenbocksbart und Löwenzahn zu kochen, wobei zum Legieren Fleischbrühe und ein Ei verwendet wird. Das Ganze wird mit Sauerrahm in Milch angerührt und ist zum Kotzen. Die Kinder Steve und Iris leiden durch diese einseitige Naturkost in der Schule an Konzentrationsschwierigkeiten und verschleudern ihr gesamtes Taschengeld heimlich in den Schnellimbiblokalen auf der Place Darm, wo sie gierig über Hamburger mit Ketchup und Fischstäbchen mit Remoulade herfallen.

Batty ist es lobenswerterweise gelungen, seinen Nachbarn, den Colonel, zu ärgern, aber er ist jetzt genauso herrisch wie dieser. Hoffentlich kommt bald jemand und sagt Batty die Wahrheit, damit das Brett, das er mittlerweile vorm Kopf hat, endlich auf dem Komposthaufen landet.

Jacques Drescher

